



1

## St. Galler Pärkli (3): Das Scheitlins-Pärkli beim Haus zur Hechel

1611 liess Anna Stauder, Witwe des Kaufmanns Jakob Schlappritzi, im Garten vor dem Spisertor am Burggraben ein Sommerhaus mit Erkern errichten (heute Burggraben 23). Das sogenannte Haus zur Hechel wurde in den 1960er-Jahren zum Freizeithaus der benachbarten Kantonschule umgebaut. Generationen von Schülerinnen und Schülern konnten sich dort verpflegen – und sich im kleinen, sogenannten Scheitlins-Pärkli erholen, das wohl nach dem Bau des Schulgebäudes 1856 auf dem Areal des ehemaligen Stall- und Kutscherhauses eingerichtet wurde. Die abgebildete Ansichtskarte ist laut Stempel am 2. November 1909 gelaufen, sie zeigt prominent das wuchtige Haus am Burggraben 26 (damals 6), in dem seit 1904 das Café Habsburg domiziliert war. Das Haus zur Hechel links ist teilweise von grossen Bäumen verdeckt, davor steht wie ins Bild gemeisselt die Marmor-Büste des Theologen und Gelehrten Peter Scheitlin (1779-1848). Scheitlin war ein über die Grenzen St. Gallens hinaus berühmter Mann, «ein Missionar der Freiheit, Bildung und des christlichen Menschentums, ein ächter christlicher Sozialist», wie ihn der Pfarrerkollege Johann Jakob Rietmann in der Fest-

rede zur Enthüllung des Denkmals am 22. Juli 1861 beschrieb. Dieses wurde vom deutschen Bildhauer Johann von Halbig anlässlich des Waisenhaus-Jubiläums in St. Gallen geschaffen. Genau 50 Jahre zuvor war nämlich das erste ausschliesslich als Waisenhaus erbaute Haus eingeweiht worden, an der damaligen Rosenbergstrasse 16. Scheitlin arbeitete, nachdem er von seinem Pfarramt zurückgetreten war, als Professor für Philosophie und Naturkunde an der Höheren Theologischen Lehranstalt St. Gallen, danach am Stadtgymnasium im Katharinenkloster. Die Bildung der jungen Leute war ihm eine Herzenssache: «Ich präsentiere Ihnen nicht Säcke, sondern Köpfe», sagte er von seinen Schülerinnen und Schülern, wenn sie zur Prüfung antreten mussten, wie wiederum Pfarrer Rietmann berichtete. Scheitlin initiierte und unterstützte zahlreiche gemeinnützige Vereinigungen und forderte und förderte den Bau des Waisenhauses. Es war deshalb mehr als gerechtfertigt, dem «Vater der Armen» ein Pärkli zu widmen. Mit der Zeit allerdings verlotterte das sogenannte Kantiheim mit seinem Pärkli. Letzteres wurde zunehmend ein Treffpunkt zum Dealen und Kiffen. 2012 wurde das



2

Haus renoviert und zu einem Ort für verschiedene Schulaktivitäten umgebaut. Das Scheitlins-Pärkli ist weiterhin öffentlich zugänglich, wird nun aber am Abend verschlossen, um ungebetene Gäste fernzuhalten. Scheitlin beziehungsweise seine Büste, die inzwischen recht verwittert ist und aussieht wie der Kopf eines Native Indian, steht verloren im Kiesfeld. Dafür ist der spartanisch gehaltene Platz zeitgemäss pflegeleicht. Scheitlins Andenken tut das keinen Abbruch – seine vor bald 200 Jahren geschriebenen «Armenreisen» sind nach wie vor eine höchst eindruckliche, erschütternde Schilderung der Hungersnot von 1816/1817.

Gitta Hassler, Stadtarchiv

1 Partie am Burggraben mit Scheitlin-Denkmal, 1909

2 Scheitlin-Denkmal, 2018